

Der Gesellschafter.

Wirts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

12. Jahrgang.

Anzeigen-Beilage:
für die elbspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift aber
binnen Raum bei einmal.
Einrückung 12 Pfg.,
bei mehrmaliger
Einsparung Rabatt.

Verlagsort: 25.
Postfachkonto
5113 Stuttgart.

77

Mittwoch, den 3. April

1918.

An der Schlachtfrent die Lage unverändert.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Seereschiffahrt.
Großes Hauptquartier, 2. April. Amtl. W.B. Droßb.
Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfrent blieb die Lage unverändert. Gegenangriffe, die der Feind bei Heligoland und mit besonderer Intensität gegen die von uns genommenen Höhen, zwischen dem Luce-Buch und der Vore führte, brachen unter schweren Verlusten zusammen. Kleinere Infanteriegefechte zwischen Vore und Dize.

Frankreich legten die Beschießung von Leon fort. Zahlreiche Einwohner fielen ihr zum Opfer. Erkundungsgesichte auf dem Ostufer der Maas, bei Handlomon und südlich von Chann brachten Gefangene ein.

Gefangen wurden 22 feindliche Flugzeuge und 5 Fesselballons abgeschossen. Leutnant Kroll erlangte seinen 23. Luftsieg. Bei tatkräftiger Durchführung der Fernaufklärung von der Küste bis südlich von der Somme hat die Fliegerabteilung 3 unter Führung des Oberleutnants Frahe außergewöhnliches geleistet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

In den Operationen im Westen.

Der Fall Albert.

Ein in der eroberten Stadt aufgefundenen englischer Befehl lautet: „Albert ist um jeden Preis zu halten.“ Die Bedeutung dieser Stadt als wichtiger Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt, als reichgefüllter englischer Stapelplatz rechtfertigt diesen Befehl vollumfänglich. Nach dem Infanterie- mit dem Regimentskommandeur an der Spitze, drang in raschen Sprüngen bis an das schützende Mauerwerk der Stadt heran. Die schwerste Arbeit stand aber noch bevor: die ganze Stadt war voller Maschinengewehrschiffen. In heißen Straßenkämpfen wurde der englische Stützpunkt von der Flanke und im Rücken umjagt, die Besatzung gefangen genommen. Am den Westrand der Stadt, wo im tiefen Bahnabschnitt die Engländer mit frischen starken Kräften neue Stellungen bezogen hatten, entspannen sich wilde Kämpfe. Der dortige Bahnhof und die Fabrik an der Chaussee nach Villerscont sind mit Maschinengewehren gespickt. Der Kampf kommt zum Stehen. Es wird Nacht. Tündelnd weiß steht der Vollmond am Himmel. Halten die Engländer den Westrand, so muß deutscherseits die Stadt aufgegeben werden. Da gehen die erschöpften Leute nochmals zum Angriff vor. Geschütze werden auf 50-60 Meter herangeführt. Aus nächster Nähe schlagen die Granaten in die englischen Maschinengewehrschiffen. Panikartig flieht der Feind. In die den Hang hinauf flüchtenden Massen schlägt bei hellem Mondschein gut gezieltes deutsches Beschießungsfeuer. Die Feinde jenseits der Bahn sind wie best. mit Toten und Verwundeten. Am nächsten Morgen legten die Engländer mit Tanks zum Gegenangriff an. Kopflos verbluteten sich ihre Sturmkolonnen, restlos blieben die am Abend genommenen Stellungen in deutscher Hand.

Auf den Spuren der englischen Soldateska.

Die Städte Ham, Rogon, Neale und Montdidier wurden völlig von der Zivilbevölkerung geräumt. Einzelne Franzosen, die ihr Hab und Gut nicht im Stiche lassen wollten und sich verstreut hielten, erzählten nun von der Zeit der englischen Okkupation. Sie sagen, die Engländer haben sich durch ihr Verhalten

gegenüber der Zivilbevölkerung hier überall sehr un beliebt gemacht. Lebensmittel erhielt nur, wer Geld genug hatte, sie hoch genug zu bezahlen. Viele von uns waren sich darüber einig, daß es der ärmeren Bevölkerung zur Zeit der Besatzung des Landes durch die Deutschen besser erging. Drei Tage vor Einnahme von Ham erhielten wir Befehl, sofort die Stadt zu räumen. Es wurden Züge bereitgestellt, in die unsere Landeskente wie Schafe eingepfercht wurden. Mitleiden konnte man fast nicht. Raum war die Stadt geräumt, so führten die Engländer in die Häuser und plünderten. Alles wurde erbrochen und durchwühlt. Die Soldaten betranken sich zum Teil stantos und gaben sich dann einer barbarischen Zerföhrungswild hin. Niemand schritt ein. Dieser Zustand dauerte so lange, bis die englische Soldateska durch die stürmenden Deutschen hinausgeworfen wurde. Tausendfach bietet Ham ein trauriges Bild. Es hat wesentlich mehr durch des Treiben der Engländer, als durch die Beschießung gelitten. Alle Scheiben und Türen sind eingeschlagen, Schränke und Tische erbrochen, alles liegt voll Schmutz und Unrat. Glücklicherweise war die Stadt als bisheriger Sitz eines englischen Armeekorps so reich verproviantiert, daß die durchmarschierenden Deutschen aus den Vorräten sofort versorgt werden konnten.

Der weitere Vormarsch.

Die feindliche Angriffs-Armee setzt flüchtig ihren Vormarsch fort. Auch die letzten letzten Regentage haben ihre Operationen nicht unterbrochen. Die wiederholten erbitterten Gegenstöße des Feindes sind blutig gescheitert. Der West-Abbruch vor dem rechten Flügel ist jetzt in deutscher Hand, die Brückenköpfe auf dem rechten Sach-Weiler sind erweitert. Ein deutsches Korps fand vorübergehend der Übermacht von 5-6 französischen Divisionen gegenüber, die mit Tanks und starker Artillerie wiederholt vergeblich angriffen. Die feindlichen Verluste sind nach wie vor ungeheuer.

Bei dem harten Kampfe um das Dorf Gouchy flochte plötzlich der deutsche Angriff. Kurz entschlossen legte sich der Generalstabschef der dort stehenden Division an die Spitze einer Schar Freiwilliger und führte das Dorf. Ein anderer D.1 wurde gerade von den Deutschen erobert, als man auf der Kirchturnspitze einen französischen Artilleriebeschießungsposten entdeckte, der das Feuer seiner Batterie vorzüglich leitete. Er wird gefangen genommen. Ein deutscher Soldat, der französischen Sprache mächtig, tritt an seine Stelle und führt in geschickter Weise das feindliche Artilleriefeuer über.

Beachtungen der englischen und französischen Presse.

Der zuverlässige Ton, den die englische Presse vorige Woche der großen Offensiv gegenüber anschlug, ist in den vorliegenden konfessionellen Monatsberichten (liberale sind noch nicht eingetroffen), dem Ton erheblicher Depressen gewichen. Die „Times“ schreiben: Die Welt steht heute einer besonderen Krise in ihren Geschicken gegenüber, und auf diesem Lande ruht die ganze Schwere des Kampfes. Die britischen Völker sind sich wohlbewußt, daß die Lage heute ernst, ja kritisch ist, aber sie sehen den Tatsachen gerade in die Augen. Sie hoffen gehofft, daß ihre großen Anstrengungen den erwarteten Ansturm des Feindes schneller und vollständiger ein Ziel setzen würden. Gerade die Größe dieser Anstrengungen macht einen Rückzug sehr entsetzender, als in den Herbstmonaten 1914. Aber wir wollen die Lage in unserer nächsten, praktischen Art ansehen. Wir haben einen schweren Schlag erhalten und wissen es, aber wir fühlen, daß es noch wichtiger wäre, ihn zu überleben, als zu verkleinern. Wir haben das größte Vertrauen in die Arme, in die alten französischen Waffenführer von der Marne und die andere Hilfe von jenseits des Ozeans.

Dem „Matin“ zufolge haben die Deputierten insofern den Ernst der Lage darauf verzichtet, in die Osterferien zu gehen. — Nach Lyoner Blättern kommen durch Paris und seine Vororte ununterbrochen lange Züge von Flüchtlingen aus den eroberten Gebieten, die nur das Notdürft-

igste mitführen. Die Nordhahnengesellschaft kann den Zustrom kaum bewältigen. Die Zivilbevölkerung von Amiens ist bereits am 25. März größtenteils weggeschafft worden. Arras ist vollständig geräumt. — Auch die Pariser Presse läßt jetzt einen besorgten, nervösen Unterton erkennen, ist aber zuverlässiger, da große englische Frontstöße durch französische Divisionen besetzt seien, denen man nicht guttraut als den Engländern. Man glaubt, daß weitere schwere Kämpfe bevorstehen, und bereitet auf einen weiteren Rückzug vor, erklärt aber, daß die Lage vor der Marne-Schlacht im Jahre 1914 viel schlimmer ausgefallen habe.

Irland.

Von neuem reißt sich das irische Problem empor, drohe, der noch als vor zwei Jahren, da auf der grünen Insel die Republik ausgerufen wurde. Zwar haben damals Maschinengewehre und Schiffsgechütze die Freiheitsbewegung gewaltsam und blutig erstickt, aber der Funke trat unter der Erde weiter. Wieder scheint die Zeit nahe zu sein, wo aus glühender Erde die erste Stiefelkammer aufsteigt, deren Wirkung heute in der unheilvollen Atmosphäre der murrenden Anzustrebendheit unabsehbar ist.

In den beiden Häusern des englischen Parlamentes spricht man in lebhaften Debatten über Irland. Die britische Regierung verhaftet Führer der Sinnfeiner. Irisch ist in Irland, um die Ruhe wieder herzustellen. Die irischen Mitglieder des Unterhauses stellen der Regierung ein Ultimatum, das Honorar-Gesetz für Irland bis Ende Mai einzuführen, widrigenfalls sie zur schärfsten Opposition übergehen würden. Das alles sind Zeichen, daß die irische Frage erneut in ein kritisches Stadium getreten ist und daß schwerwiegende Ereignisse sich vorbereiten. Der Geist des gemordeten Sir Roger Casement ist nicht zur Ruhe gekommen!

Die Debatten im britischen Parlament, namentlich die Angriffe im Oberhaus auf die Innenpolitik der Regierung, zeigen, daß auf der grünen Insel wieder Hochspannung herrscht. Der unerbittliche Freiheitsdrang des solange geknechteten und mißhandelten Volkes droht die englischen Fesseln zu sprengen. Bisher hat England dort stets mit den schärfsten Mitteln alle Gelüste nach Freiheit und Selbstständigkeit unterdrückt. — die irische Geschichte ist mit Blut geschrieben. Auch heute, wo England angeblich um das Recht der unterdrückten kleinen Nationen das Schwert führt, würde es trotzdem kaum Bedenken tragen, die Irten auf die alte Weise zur Vernunft zu bringen. Aber für England liegen die Verhältnisse augenblicklich sehr ungünstig. Es kann die Aufgabe heute nicht so sehr weiteren mit blutiger Unterdrückung lösen und dem Lord French und seiner Politik der harten Faust freien Spielraum lassen.

Das irische Problem ist nämlich keine rein englische Angelegenheit mehr. Auch der große Verbündete jenseits des Ozeans hat ein beunruhigendes starkes Interesse an dem Schicksal des gepinseligen Landes, denn die im November in den Vereinigten Staaten vorzunehmenden Kongresswahlen verlangen von allen Parteien die größte Rücksicht auf die sehr zahlreichen amerikanischen Iren und ihre Wünsche. Selbst Wilson könnte sich eines Tages aus diesem Grunde veranlaßt sehen in der irischen Angelegenheit in London mehr oder minder deutliche Vorstellungen erheben. Gut Wetter in Washington ist aber jetzt für England eine Lebensfrage.

Die britische Regierung befindet sich daher in einer wenig beneidenswerten Lage, und die harte Kritik im Parlament und die Forderung nach durchgreifenden Ordnungsmaßnahmen, die jedoch heute nicht nach der üblichen Reihenfolge durchgeführt werden können, erschweren sie noch mehr. Die offene Feindschaft Irlands macht sich für England aber auch noch in anderer Hinsicht schmerzhaft geltend, denn die Iren treiben passive Resistenz in der Nahrungsmittellieferung und in der Bekleidung von Menschen für den Krieg und die Kriegarbeit. Und niemand ist da zum Vermitteln, nachdem John Redmond, der auf den Ausgleich bedachte Irenführer vor kurzem verstorben ist.

Die Geister, die es rief, wird England jetzt selbst nicht los. Das Schlagwort vom Selbstbestimmungsrecht der

Die mündelsichere Kapitalsanlage ist die Kriegaanleihe.

Das ganze deutsche Volk mit seiner Arbeits- und Wirtschaftskraft bürgt für ihre Sicherheit.

Bisher, mit dem die Entente ihre Eroberungsziele zu verwirklichen trachtete, hat in Island seine Wirkung nicht verfehlt und neue Hoffnungen und neue Kräfte auferstehen lassen. Und, offen oder verdeckt, geht die Sympathie der ganzen nichtenglischen Welt jenem tapferen Inselvolke, das durch kein Mittel englischer Brutalität in seinem Glauben an seine Freiheit und in seinem Kampfe für seine Selbstständigkeit wankend gemacht werden konnte. Die isliche Frage ist, mag England sich dagegen auch noch so heftig wehren, zu einer internationalen Frage geworden, deren Lösung auch zu den Aufgaben der künftigen Friedenskonferenz gehört.

Die Sicherung der Handelschiffahrt durch Geleitzüge.

Bei dem großen Interesse, welches das deutsche Volk dem U-Boot-Krieg entgegenbringt, ist es für den Zeitungsleser wichtig, sich über manche der zu diesem Gebiet in Beziehung stehenden Fragen, insbesondere auch über das Wesen der Geleitzüge näher zu unterrichten.

Ein Geleitzug ist eine Gruppe von Dampfern, jenseits Segelschiffen, die durch eine Anzahl von Kriegsfahrzeugen zum Schutze gegen U-Boote-Angriffe begleitet werden. Je nach dem Werte der in dem Geleitzug verteilten Dampfer und ihrer Ladungen, ist auch die Sicherung mehr oder weniger stark. Große Passagierdampfer und Schiffe mit wertvollem Kriegsmaterial werden durch Torpedoboote und Zerstörer, in sogar durch Kreuzer, begleitet, während kleinere Schiffe mit Patrouillen- und kleineren Bewachungsfahrzeugen vorlieb nehmen müssen. Die Begleitschiffe sind sämtlich Motorfahrzeuge und alle stark bewaffnet. Sie fahren an der Spitze wie auch am Schluß und an beiden Seiten des Schiffstromes in Schlangenlinien und unregelmäßigen Kurven. Häufig umkreisen sie den ganzen Geleitzug wie ein Schutzhund die Herde. Die Marschformation der Handelschiffe ist verschieden. Sie fahren entweder in Reihform oder in Quereile, zuweilen auch in drei oder vier nebeneinanderliegenden Linien.

Es ist mehrfach die Frage aufgeworfen, wie es einem U-Boot möglich ist, den Namen und die Ladung eines aus einem Geleitzug herausgeschossenen Dampfers trotz der starken Sicherung festzustellen. Dazu ist zu bemerken, daß ein U-Boot nach gesamer Arbeit nicht selten an die Unterwasserstelle zurückkehrt, wo es aus herumschwimmenden Trümmern manchmal sowohl den Namen des Dampfers feststellen, wie auch einen Schluß auf die untergegangene Ladung ziehen kann. Große Vorräte, ein breites Feld von Getreidekörnern oder Kohlenruß, Baumwollballen, Mehl, Säcker, Bretter und Planen usw. sind Beispiele hierfür, wie man aus dem Trümmersfeld die Ladung feststellt, sofern nicht schon bei der Detonation die Art der Sprengwolke und Detonation einen ziemlich sicheren Schluß auf die Art der Ladung zuläßt.

Können sogar Schiffspapiere aufgespielt werden so ist diese Feststellung naturgemäß noch leichter. Zeitweise sorgen auch die funkentelegraphischen Hilfen eines torpedierten Dampfers dafür, daß das U-Boot über den Namen des betreffenden Dampfers nicht lange im Unklaren bleibt.

Manche Vaterlandsfreunde wundern sich darüber, daß nicht mehr Begleitschiffe von unseren U-Booten erbeutet werden. Man muß sich jedoch vor Augen halten, daß bei dem heutigen Stand des U-Boot-Krieges, der die überseeischen Zufuhren unserer Feinde bis ins Unerträgliche führen will, um den Vernichtungswillen der Entente zu brechen, das Handelschiff ein weitaus wertvolleres Ziel ist als das Begleitschiff, das überdies häufig keinen teuren Torpedo lohn, der vielmehr für wertvollere Schiffsausrüstung

gleich angepart werden muß. Außerdem ist gewöhnlich sofort nach dem Torpedoschuß eine sehr starke Gegenwirkung ein, indem von allen Seiten Zerstörer und Bewacher nach der Schiffsstelle hinziehen, so daß das U-Boot zum schnellen Tauchen gezwungen ist. Wenn man bedenkt, daß oft ein Dutzend und mehr Begleitschiffe die Sicherung eines Geleitzuges versehen, so wird man einsehen, daß ein Kampf des U-Boots gegen diese natürlich völlig aussichtslos ist.

Daß aber noch so großer und starker Schutz unsere U-Boote nicht von ihrer Angreifbarkeit abhält, haben sie häufig zur Genüge bewiesen und mehrfach drei, ja sogar vier Dampfer aus ein und demselben Geleitzuge herausgeschossen. Bei der Versenkung des amerikanischen Truppentransportdampfers „Tuscania“ hat selbst die Begleitung durch zwei Panzerkreuzer das betreffende U-Boot nicht von seinem erfolgreichen Angriff abgehalten. Dem geringen Schutz, den also die Geleitzüge gewähren, stehen andererseits beträchtliche Nachteile für unsere Feinde gegenüber. Hat doch erst kürzlich der Präsident einer großen englischen Schiffahrtsgesellschaft erklärt, daß die Vernichtung der Handelschiffe durch das Geleitzugwesen halbiert sei.

Zusammenfassungen.

Die Beschießung von Paris.

Berlin, 2. April. WTB.

Frankzösische Soldaten einer Position, die von Paris entfernt mit Kraftwagen in die Gegend von Nogon transportiert wurden, schilderten nach ihrer Befreiung die mitterleste Beschießung der französischen Festung als außerordentlich wilden. Verschiedentlich seien die Bahnhöfe von deutschen Granaten getroffen worden, worunter der Verkehr schwer leidet. Die wohlhabende Bevölkerung verfolge, die Festung schnellstens zu verlassen.

Die französische Hilfe für England.

Berlin, 1. April. WTB.

Wie sehr die Engländer die französische Hilfe in Anspruch nehmen, geht daraus hervor, daß bei der südlichen Armee des Feindes statt Engländer nunmehr lediglich Franzosen gefangen genommen wurden. Ihr sauberes Aussehen und ihre tadelloste Equipierung beweisen, daß man sie unmittelbar nach ihrem Eintreffen aus Paris in den Kampf geworfen hat.

Gewalttaten der Roten Garbisten in Finnland.

Stockholm, 1. April. WTB.

Je mehr sich die Lage der Roten Garbisten in Finnland verschlechtert, desto mehr arten ihre Gewalttaten aus. Die „Gensha Dagbladet“ aus Haparanda erzählt, erzählte ein schwedischer Freiwilliger, der an den Kämpfen um Tammerfors teilgenommen hatte, daß man in Bauernhöfen die Besten an Händen und Füßen festgenagelt vor ihren Tischen sitzend gefunden hätte; einige der so Mißhandelten waren beim Eintreffen der Weißen Garbisten noch am Leben. In Helsingfors beschloß man, daß die Roten Garbisten die Kaffeewärde der Privatbanken sprengen und sich die Geldvorräte aneignen werden.

Der Oberkommandierende der französisch-englischen Armeen.

London, 30. März. WTB.

Die „Morning Post“ meldet: In voller Übereinstimmung mit Feldmarschall Haig haben die französische und die englische Regierung beschlossen, Foch zum Generalkommandanten der englisch-französischen Armeen an der Westfront für die Dauer der gegenwärtigen Operationen zu ernennen.

Die englischen Blätter veröffentlichten Artikel über die Ernennung Fochs zum Oberkommandierenden der verbündeten Heere an der Westfront. „Daily Chronicle“ und „Manchester Guardian“ sind mit dieser Regelung einverstanden und behaupten, daß die englischen Führer und Generäle einschließlich des Marschalls Haig diese Entscheidung gern gebilligt hätten. Im Gegensatz dazu protestierte der „Daily Star“ mit ungewöhnlicher Heftigkeit gegen eine derartige Regelung der obersten Heeresmacht. Er sagt, die Regierung müsse begründen, daß das englische Heer nur von englischen Soldaten geführt werden dürfe. Der französische Kriegsminister Painlevé erklärte in einem Pressegespräch, die Neuordnung scheine ihm am besten den Umständen zu entsprechen. Eine vollkommene Einheit im Oberkommando werde wahrscheinlich die Stunde der Gegenoffensive beschleunigen.

Englische „Begisterung“.

Berlin, 1. April. WTB.

Bei der Behinderung von chile-Grand wurden von fünf englische Divisionen Gefangene eingedacht, nämlich von 25, 40, 41, 42, und 62, die sämtlich betrunken waren.

Die holländische Regierung an Wilson.

Die holländische Korrespondenzbureau veröffentlicht folgende Erklärung der niederländischen Regierung aus Anlaß der Proklamation nebst beigefügter Erklärung des Präsidenten der Vereinigten Staaten vom 20. März: Die niederländische Regierung und das ganze niederländische Volk haben mit peinlichster Ueberraschung von der Proklamation und der Erklärung des Präsidenten der Vereinigten Staaten Kenntnis genommen. Die niederländische Regierung erklärt die Massenerfassung einer neutralen Handelsflotte, wenn auch nur für die Dauer des Krieges, für völkerrechtlich unzulässig und für eine Handlung, die gegenüber einer befreundeten Nation nicht zu rechtfertigen ist. Die Verteidigung der Gewalttat sei offenbar unter dem Einfluß einer falschen Auffassung des Sachverhalts aufgestellt worden. Wenn auch die Art und Weise, wie die niederländische Handelsflotte seit Monaten in den Vereinigten Staaten behandelt werde, nicht im Widerspruch mit den Rechten der Vereinigten Staaten sein möge, so widerspreche sie doch unzweifelhaft der traditionellen Freundschaft zwischen beiden Ländern. Die Behauptung des Präsidenten, daß die Niederlande der vorläufigen Vereinbarung, wonach die in amerikanischen Häfen liegenden Schiffe eine Fahrt von höchstens 90 Tagen ausführen sollten, unter dem Drucke Deutschlands nicht nachgekommen seien, sei ebenso unrichtig wie die Behauptung, daß Deutschland gedroht habe, je zwei Schiffe, die von Holland im Austausch für zwei von Amerika nach Holland fahrende Schiffe die Anreise antreten sollten, in den Grund zu bohren. Ebenso sei es unrichtig, daß Deutschland stets ernstlich gedroht haben soll, sowohl den Abschluß einer dauernden wie auch die Ausführung einer vorläufigen Vereinbarung zu verhindern. Die Regierung bespricht darauf den wahren Sachverhalt in Betreff der Fahrten niederländischer Schiffe für die Versorgung der besetzten Gebiete Nordfrankreichs, sowie der Schweiz. Die Verschärfung und die Fahrten dieser Schiffe hätte kleiner Verzögerung von irgend welcher Bedeutung unterlegen, während übrigens Deutschland keinerlei Einfluß auf die Ausführung der vorläufigen Vereinbarung ausübte, noch auszuüben versucht habe. Die Ausführung sei jedoch durch die sehr langsame und manchmal überhaupt ausgelegte Beförderung überseeischer Telegramme der Reeder, deren Ursache bis jetzt noch nicht aufgeklärt sei, verhindert worden. Die Regierung kommt jedoch noch einmal auf die Verhandlungen der letzten Monate zurück und erklärt zum

Die Göttin des Glücks

Roman von Reinhold Dreimann.

107 (Nachdruck verboten.)

Da — sie mochte ungefähr eine halbe Stunde bei ihrer Beschäftigung zugebracht haben — erklang draußen die Wohnungsglocke, und gleich darauf wurde eine dunkle Männerstimme vernommen, die nach dem Rechtsanwalt fragte. Danna erkannte diese Stimme sofort, obwohl sie sie bisher nur an einem einzigen Abend gehört hatte, und in einem tiefen Atemzuge hob sich ihre Brust. Sie unterbrach ihre Arbeit sofort und verbotene Flaschen und Winkel in einem Schuttsack des Schreibtisches. Die Briefe ließ sie auf der Platte liegen.

Sie wußte, daß Bernhard kommen würde, sie zu rufen, und sie hatte sich in dieser Erwartung nicht getäuscht. Kaum fünf Minuten waren vergangen, als sie ihn klopfen hörte, und mit fremdlichem Sarum lud sie ihn zum Eintritt ein.

„Also wirklich schon wieder bei dieser Sissachos-Arbeit“, sagte er, auf der Schwelle stehenbleibend. „Dann du dich denn noch immer nicht davon überzeugt, daß sie eine vergebliche ist?“

„Nein! Ich könnte eine solche Überzeugung doch erst dann gewinnen, nachdem ich auch das letzte Blatt gelesen habe. Es ist nicht meine Art vorzeitig aufzugeben, was ich einmal begonnen.“

„Für heute aber wirst du dein lautes Logerwerk nun schon befehlen müssen, liebe Danna. Da ro Boyen ist da, und ich glaube, es verlangt ihn sehr lebhaft danach, dich zu sehen.“

„Die Tatsache, daß er sich für das Wiederkommen eine ganze Woche Zeit gelassen hat, macht diese Vermutung nicht gerade wahrscheinlich. Hat er keine Sehnsucht so lange verheißt haben können, wird es ihm auch wohl noch weiter gelingen. Ich bin sehr wenig zum Wandern ausgelegt.“

„Nein, Danna, mit einem solchen Verbleib mag ich

ihm nicht kommen. Er sieht aus, als ob ihm gute Worte und freundliche Menschengesichter recht nötig wären.“

„So? Was ist ihm denn widerfahren? Hat er etwa von Professor Verbolds holdem Töchterchen einen Korb bekommen?“

„Nicht doch! — und es tut mir beinahe leid, daß ich dir im Scherz von seiner kleinen Schwärmererei für Fräulein Erka Verbold gesprochen habe. Er denkt höchstwahrscheinlich gar nicht daran, ihr jemals einen Heiratsantrag zu machen. Und wenn deine Vermutung zuträfe, würde er für eine solche Herzenswunde schwerlich gerade bei uns Heilung suchen. Nein, es ist sicherlich etwas ganz anderes. Aber ich möchte ihn nicht danach fragen.“

Danna schien einen Augenblick zu schwanken, dann aber sagte sie:

„Gut! Wenn du es für so notwendig hältst, werde ich kommen. Nur diese Papiere will ich zuvor noch in Sicherheit bringen.“

Wenige Minuten, nachdem der Rechtsanwalt zu dem Freunde zurückgekehrt war, trat sie denn auch über die Schwelle von Bernhards Arbeitszimmer.

Da ro Boyen, der bis dahin rubelös auf und nieder gegangen war, blieb bei ihrem Erscheinen stehen und wandte ihr sein Gesicht zu. Ein tiefer Ernst, der Ausdruck einer noch nicht völlig überwandenen seelischen Erschütterung war in seinen Zügen.

„Sie haben lange auf sich warten lassen, Herr Boyen! Es war, wie ich hoffe, kein für Sie betrübender Anlaß, der Sie uns ferngehalten“, sagte Danna und reichte ihm die Hand.

„Ein sehr betrübender — leider, Fräulein Danna! Ich habe alle diese Abende an dem Krankenlager eines Mannes zugebracht, der mir tatar ist wie ein Vater.“

„Ist es der Professor Verbold?“

„Ja! Bernhard hat Ihnen also allem Anschein nach bereits erzählt, in welchem Verhältnis ich zu diesem Verbold stehe. Er war nicht nur mein Vormund und der Lehrmeister, den ich alles verdanke, was ich in meiner Kunst gelernt, sondern er ist mir auch seit Jahren der

treueste, hochsinnigste Freund. Ich weiß nicht, wie ich es ertragen soll, ihn zu verlieren.“

„Aber ist es denn schon gewis, daß Sie ihn verlieren werden? Ist seine Krankheit so bedenklich?“

„Vor einer Stunde sagte mir der Arzt, daß er keine Hoffnung mehr auf Genesung habe. Er glaubt, daß sich die Katastrophe noch um Wochen oder vielleicht selbst um Monate hinausschieben lassen werde; aber er hält ihren Eintritt für unabweisbar.“

„Das ist allerdings sehr traurig — besonders für Professor Verbolds Tochter.“

„Ja. — Und wie traurig es für sie ist, das können Sie nicht einmal ahnen, Fräulein Danna!“

„Ich weiß nicht, wo ich einmal gehört oder gelesen habe, Professor Verbold sei persönlich ein sehr unangenehmer Herr.“

„Er ist es nur für solche, die einen Menschen lediglich nach Außerlichkeiten zu beurteilen wissen. Für mich steht er als Charakter ebenso groß und verehrungswürdig da wie als Künstler. Allerdings ist er seit anderthalb Jahrzehnten mit seinem leinen Worte mehr an die Öffentlichkeit getreten. Die letzte Bestimmung über eine schwere Angerechtigkeits, die ihm damals widerfuhr, hat ihn bewogen, auf die Anerkennung der Mitlebenden zu verzichten und einem zufälligen, verständnisvolleren Geschlecht die Beurteilung seines Schaffens zu überlassen.“

„Eine treffende Art, erlittene Unbill zu rächen! Skandit denn Ihr Professor im Ernst, daß die Strafe, die er da über seine Zeitgenossen verhängt hat, von irgend jemand schmerzhaft empfunden werde, außer von ihm selbst?“

„Ich kann Ihnen darauf nicht antworten, Fräulein Danna, solange Sie den Mann nicht kennen. Er ist ein in jeder Hinsicht so ganz anderes als die gewöhnlichen Durchschnittsmenschen.“

Danna schwieg, und es gab eine kleine Stille, bis der Rechtsanwalt fragte:

„So wird diesem Verbold die Vollendung des großen Werkes nicht mehr erleben, an dem da gemeinsam mit ihm seit zwei Jahren gearbeitet?“

(Fortsetzung folgt)



igen Gegend wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Der Bahnhof von Comblégne selbst und die Bahn Clermont-Amiens liegt dauernd unter schwerstem Feuer.

Berlin, 2. April. WTB. Draht. Fast sämtliche bisher in die große Schlacht im Westen geworfenen englischen Divisionen, es sind bereits über 40, haben starke verminderte Verbände. Ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu Divisionen, Brigaden usw. wurden aus den Divisionen bestenfalls Formationen zusammengestellt, zu deren Verankerung Rekrutendepots und Arbeiterformationen herhalten müssen.

Berlin, 2. April. WTB. Draht. Am 1. April versuchte der Feind zwischen Montdidier und der Maas wiederholt in dichten Massen zum Angriff überzugehen. Kurzzeitig einsetzendes deutsches Fernschützengewehr hielt seine Infanterie kurz nach Verlassen der Ausgangsstellung nieder und zwang die auf der Straße vorfahrenden feindlichen Panzerwagen zu schleuniger Umkehr. Ein gegen 7 Uhr abends wiederholter feindlicher Angriff wurde unter besonders starken feindlichen Verlusten abge schlagen.

Boulogne mit Bomben belegt.

Berlin, 2. April. WTB. Draht. Die Festung Boulogne wurde von deutschen Fluggeschwadern ausgiebig mit Bomben belegt. In der Gegend von Arras brachten ein deutscher Jagdflieger 5 feindliche Feßballons innerhalb 10 Minuten brennend zum Absturz.

Verstärkungen Fochs.

Paris, 1. April. WTB. Draht. Reuters meldet: Unterstaatssekretär Adamt teilte in den Wandelgängen der

Das Friedenswerk begann im Osten, Um es im Westen zu vollenden, Zeichnet die 8. Kriegsanleihe!

Kammer mit, Foch habe erklärt, es sei wegen Amiens nichts mehr zu fürchten, er sei bereit, für Amiens zu bürgen.

Die Kriegslage am Abend des 2. April

Berlin, 2. April. Draht. WTB. Amlich wird mitgeteilt: Von den Schlachtfeldern in Frankreich nichts Neues. **Wittemahl, Wetter am Donnerstag und Freitag.** Meist bedeckt, vorübergehend nachhalt.

Die die Kriegslage am Abend des 2. April

Antiliches.

Verordnung des Bundesrats gegen den Schleichhandel.

Vom 7. März 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 112). Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Wer gewerbmäßig Lebens- oder Futtermittel für die Höchstpreise festgesetzt sind oder die sonst einer Verordnungsregelung unterliegen, unter vorsätzlicher Fälschung der zur Regelung ergangenen Vorschriften oder unter Verletzung eines andern zur Verletzung dieser Vorschriften zur

Weiterveräußerung erzieht oder wer sich zu solchem Erwerb anbietet, wird wegen Schleichhandels mit Gefängnis bestraft; daneben ist auf Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark zu erkennen.

Ebenso wird bestraft wer gewerbmäßig solche Geschäfte vermittelt oder wer sich zu einer solchen Vermittlung anbietet. Neben der Strafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden; ferner kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Täters öffentlich bekanntzumachen ist.

§ 2. Wer wegen Vergehens gegen § 1 bestraft worden ist, darauf wiederum eine solche Handlung begangen hat und wegen derselben bestraft worden ist, wird, wenn er sich übermals einer solchen Handlung schuldig macht, mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft. Daneben ist auf Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark zu erkennen; ferner ist anzunehmen, daß die Verurteilung auf Kosten des Täters öffentlich bekanntzumachen ist. Neben Zuchthaus ist auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen.

Die Vorschriften in Abs. 1, 2 finden auch Anwendung, wenn die früheren Strafen nur teilweise verbüßt oder ganz oder teilweise erloschen sind.

§ 3. Neben der Strafe kann auf Eingziehung der Gezeßstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem 15. März 1918 in Kraft.

Berlin, den 7. März 1918.

Der Reichskanzler.

In Vertretung: von Waldow.

Stadtgemeinde Nagold.

Die Bürgerreifeig-Verlosung

wird in alphabetischer Reihenfolge am nächsten Freitag den 5. April von nachm. 1 Uhr an im kl. Rathausaal vorgenommen; jedoch kann vorerst nur etwa die Hälfte der Rufberechtigten (von A bis Z) das Bürgerreifeig erhalten, die andere Hälfte muß sich bis zur erfolgten Ausbreitung des weiter erforderlichen Reifeigs gedulden. **Stadtpflege: Lenz.**

Stadtpflege Nagold.

An die hiesigen Landwirte!

Das massenhafte Auftreten von Feldmäusen erfordert dringend und sofort die Anwendung von Vertilgungsmitteln. Bestellungen hierauf werden zum Selbstkostenpreis vermittelt und wollen alsbald in die im Wartezimmer der Stadtpflege angelegte Bestell-Liste eingetragen werden. **Lenz.**

Neue Höhere Handelsschule Calw.

1. Schwarzwald. **Schülerheim** Gegründet 1908. Bekannte erstkl. Unterrichts- und Erziehungsanstalt. **Real-Abteilung:** 6klassige Realschule m. Vorb. u. Einj.-Prüfung. Ausgezeichnete Prüfungserfolge. Gute Verpflegung auch während des Krieges. — Gemüde Höhenlage. — Prospekte und Auskunft durch die Leiter Zügel und Fischer. **Neuaufnahme 17. April 1918.**

Nagold. Ein odenländischer

Junge

der Last hat, den Friseurberuf zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen eintreten, bei **L. Böfle, Witwe** Herren- und Damen-Friseurgeschäft.

Lücht. Mädchen

sie Küche und Haushalt per sofort oder später

gesucht.

Gute Zeugnisse Bedingung. **Frau Daniel** Karlstraße 1. S., Wilhelmstr. 34.

Nagold. Eine sommerliche

Wohnung

in schönster Lage der Stadt mit 5 Zimmern und reichlichem Zubehör, Gartenanteil zum 1. Juli zu vermieten. Nähere Auskunft im „Schwarzen Adler“.

Verloren

ging ein wollener Pferdetepich mit Monogramm D. B. auf dem Wege vom „Aler“ in Rohrdorf bis zur Dellbrück. Abgegeben im „Adler“ in Rohrdorf oder „Anker“ in Nagold.

Wildberg.

Einspanner-Chaise,

leicht gehend, sehr gut erhalten, entbehrlichkeithalber für 480 Mark abzugeben.

Friedrich Proß.

Heilsbrunn.

Verkaufe ein 9 Monate altes schönes kräftiges

Kindle

Christian Binder.

Eiersammeltag Donnerstag Abend 6—8 Uhr auf der Polizeiwache. **Stadtschultheißenamt.**

Pferdverkauf

am morgigen Donnerstag früh 8 Uhr auf der Stadtpflege-Kanzlei in Nagold. Die Verherde kommt auf den Eobere.

Nachruf

für **Louis Straub** und **Fritz Kummerer** von Wildberg im 29. und 33. Lebensjahr beide gefallen bei Flandern.

Drankin, kammer von den Fronten kommen Nachruf, trübe Stunden durch des Weltraums schwerer Stunden Herz und Leben viel beängstigt. So auch wider hat langwärtigen Unser Soldaten hat ergeben Von dem Feld die Trauerkunde Mit dir bananen schweren Stunde. Daß zwei tapfere, liebe Helden Helden drängen auf dem Felde. Die ihres Vaterland gestritten Und dem Heldenstod erlitten; Wie bedenken wie ihr Leben, Jetzt: Einst Frieden wird gegeben Die in liebe Heimat wieder. Rechen dürften mit den Sieger. Einst in Wehrts schön' Beccine Mäherblüth londerszlichen Brachten sie in Herz, Haus, Leben, Gerecht und freundlich Wissen. Gott und Menschen wohlgefallig Wo es galt in allen Fäden. Stets in schweren Kampfesproben Mit Gebrüt und Herz nach oben, War ihr Verlassen und Vertrauen Auf den größten Helden schweren Mit ihm, durch ihn übermüden Ehrenhaft Entschreibung haben Das war ständhaft ihr Bestreben Segen ein ihr ganzes Leben. Nun mös beiden lang im Segen Ihr Gedächtnis bei uns wahren Und den Jüngern in dem Felde Einst vereint mit Himmelsheuden Dort auf Salems schönen Auen Gott den einzigen Trübsenen schenken Dem, der te-u durch Lebenspflicht Hat gekämpft, er Hell verschlicht.

Gewidmet

vom Arbeiterverein Schriftföherer Gottl. Carlo. **Wildberg, den 2. April 1918.**

Emmingen, 2. April 1918.

Todes-Anzeige.

Bekanntes, Freunden und Bekannten machen wie die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Johann Georg Bulmer

am Ostermontag im Alter von 64½ Jahren an einem Schlaganfall in Nellingen gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten:

Kathrina Holzapfel, geb. Bulmer, mit Sotte,
Maria Reichinger, geb. Bulmer, mit Sotte.

Beerdigung: Donnerstagnachmittag ½ 2 Uhr.



Den geehrten Damen zur gefl. Kenntnis, daß ich ab 15. April ein

Maßgeschäft für feine Damenschneiderei

eröffnen werde und empfehle mich hochachtungsvoll

Maria Bayer

geprüfte Damenschneiderin

Rohrdorf

im Hause von Frau Luise Seeger Wtw.

Viehverkauf.



Nächsten Freitag, den 5. d. Mts., morgens 8 Uhr, sehen wir eine circa 4 Jahre alte, schwarzbraune, hoch-tüchtige

Schaffkuh

im Gasthaus zur „Krone“ in Rottfellen dem Verkauf aus, wozu Liebhaber freundlichst einladen

Rubin und Salomon Löwengardt aus Rellingen.

Vollmarlingen.

Lausche einen härteren Ruhwagen

gegen einen leichteren.

Andreas Fischer

z. 31. in Urlaub.

Für Feldsendungen!

Lösungen fürs II. Quartal 1918

sind zu haben bei **G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.**

